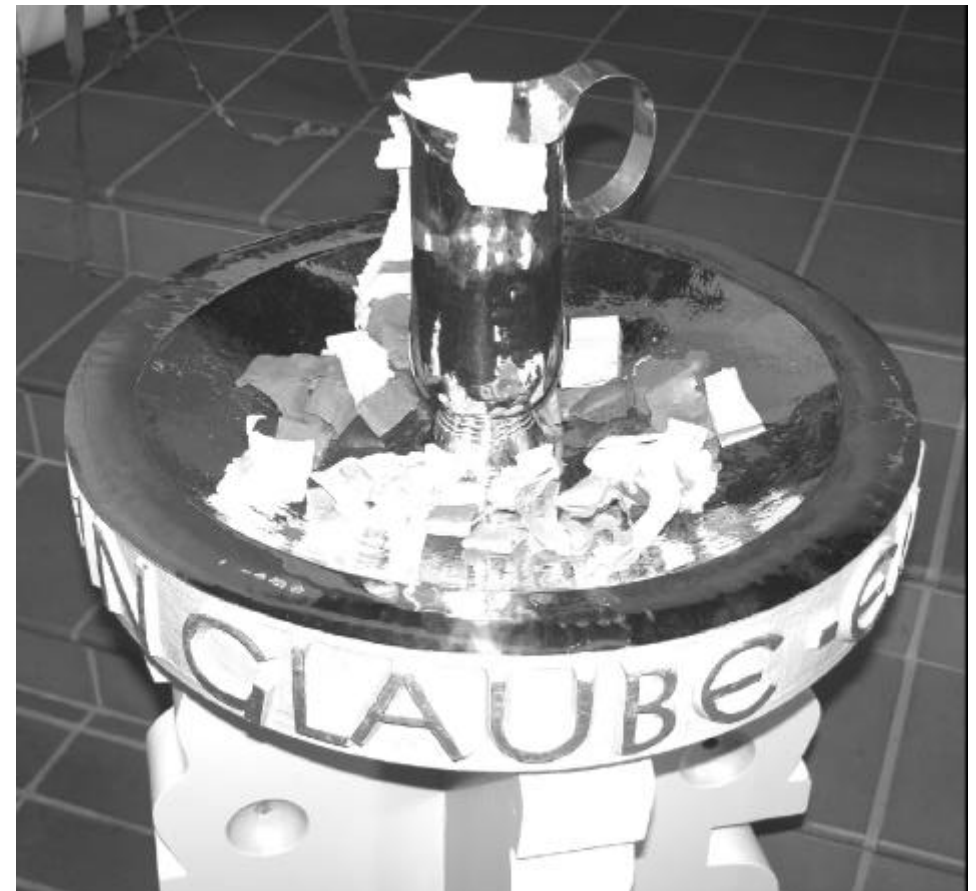


Himmliches Blatt



[Das Thema]

Nacht der Solidarität

[Im Porträt]

Elke Bürger

[Berichte]

Jugendfreizeiten

[Termine]

Trompete und Orgel

Taufen, Trauungen, Beerdigungen

Taufen:

Benita Bulang, Landwehrdeich

Leon Schote, Alte Bahnhofstraße

Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. (Lukas 10,20)

Besondere Gottesdienste

2. Oktober, 10 Uhr, Erntedankfest: In der festlich geschmückten Kirche danken wir für Gottes Gaben, für seine gute Schöpfung. Wer bringt am Vortag um 15 Uhr Erntedankgaben (Obst, Gemüse, Blumen) in die Kirche und hilft beim Schmücken?

16. November, 19.30 Uhr, Buß- und Betttag: Meine Schuld und meine Schuldgefühle. Wie kann ich davon frei werden? Darum geht es an diesem Tag. Die Frauengruppe der Gemeinde bereitet den Gottesdienst vor und lädt im Anschluss zu einem Beisammensein im Pastorat ein.

27. November, 10 Uhr, 1. Advent: In diesem Gottesdienst werden mehrere Konfirmanden und ihre Geschwister getauft. Die Konfirmanden gestalten den Gottesdienst mit.

Die Titelseite zeigt das Taufbecken der St. Jürgen-Kirche, gefüllt mit farbigen Bändern, beim Familiengottesdienst im Juni. „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“, das verbindet uns Christen. Der ganze Satz aus dem Epheserbrief des Paulus lautet: „Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“ (Epheser 4,2-6)

Seite Drei

Wo ich in den letzten Tagen und Wochen aufgetaucht bin, in den Häusern, im Krankenhaus, am Hafen - immer war es das Thema: „Schade, dass es mit Ihrer Bewerbung in Keitum nichts geworden ist. Wir haben es Ihnen gewünscht.“

Das habe ich gespürt in den Tagen um die Bewerbungspredigt: Viele waren in Gedanken dabei, haben es gesagt oder geschrieben, sind mitgekommen zum Gottesdienst nach Keitum. Danke für alle guten Gedanken und Worte! Sie haben mir wohlgetan und mich die Verbundenheit spüren lassen, die in den zwölf Jahre in List gewachsen ist.

Als dann die bischöfliche Absage kam und es in der Zeitung stand, habe ich gehört: „Viel lieber haben wir Sie hier!“ Ich weiß es und ich bin gerne in List. Beworben hatte ich mich in der Nachbargemeinde, weil da auch die Angst ist: Wie wird es weitergehen mit der Kirchengemeinde und der Pfarrstelle im großen Strukturveränderungsprozeß in List, weg vom Bundeswehrstandort, hin zu einer rein touristischen Gemeinde? Die Mitgliederzahlen der Kirchengemeinde sinken durch die Wegzüge stetig. Steigen könnten sie durch Zuzüge Evangelischer (mit Erstwohnsitz), Taufen und Wiedereintritte.

„Wer weiß, wozu es gut ist!“. Dieser Satz, den viele mir gesagt haben, ruft zur Gelassenheit und zum Gottvertrauen. „Harre meine Seele, harre des Herrn; alles ihm befehle, hilft er doch so gern! Sei unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach. In allen Stürmen, in aller Not wird er dich beschirmen, der treue Gott.“ Mit dem alten Gesangbuchlied will ich vertrauen, dass hinter allem ein Sinn steht, auch wenn er sich erst später zeigt. *Christiana Lasch-Pittkowski*

Die Nacht der Solidarität im Lister Hafen

Am 2. Juli fand die zweite Nacht der Solidarität vom Aktionsbündnis gegen Aids statt. In über 80 Orten Deutschlands und in vielen Kirchengemeinden wurde für Menschen, die mit dem HIV-Virus leben, ein deutliches Zeichen der Solidarität gesetzt.

Als einzige Gemeinde Schleswig-Holsteins war List bei dieser Aktion dabei. Info-Stände der Aids-Hilfe Sylt und des Jugendzentrums Westerland sowie Kurzfilme leisteten zum Thema HIV und Aids Aufklärungsarbeit. So wurde beispielsweise die richtige Anwendung von Kondomen erklärt. Diese stellen nach wie vor eine der wichtigsten Vorbeugungsmaßnahmen gegen den gefährlichen Virus dar, der vorwiegend durch sexuelle Kontakte übertragen wird. Die Nacht der Solidarität ging mit Glockenklängen, einem Gebet und einer Lichterkette mit über 300 Kerzen eindrucksvoll zu Ende.



Worüber im Lister Hafen auch auf heitere Weise aufgeklärt wurde, hat einen sehr ernsten Hintergrund - denn trotz nachlassendem öffentlichen Interesse ist Aids eine ernsthafte Bedrohung für die Erdbevölkerung. Weltweit sind über 40 Millionen Menschen HIV-positiv, also mit dem Virus infiziert, und die Tendenz ist mit geschätzten 5 Millionen Neuinfektionen im Jahr 2004 steigend. In Deutschland wurden bisher etwa 70.000 Menschen infiziert und jedes Jahr kommen 2000 Neuinfektionen dazu. Dabei sind nicht nur Homosexuelle und Drogenkonsumenten betroffen. Die Übertragung von HIV über heterosexuelle Kontakte ist der dritthäufigste Infektionsweg in Deutschland. Das macht vor allem die Aufklärung von Jugendlichen zwingend notwendig, die heute ihre ersten sexuellen Erfahrungen schon vergleichsweise sehr früh erleben. Etwa 700 Menschen sterben bei uns jährlich an der Krankheit, durchschnittlich zwei HIV-Infizierte pro Tag. Die Behandlungsmöglichkeiten in der westlichen Welt sind deutlich besser geworden, doch ist mit der zunehmenden Globalisierung die Krankheit nicht mehr auf Ländergrenzen beschränkt.

In einigen Ländern Afrikas hat die Krankheit ganze Bevölkerungsstrukturen dramatisch geändert. Teilweise sind hier mehr als 20 Prozent der Bevölkerung mit HIV infiziert. Durch die hohe Todesrate ist die allgemeine Lebenserwartung um 10-20 Jahre gesunken und liegt nur noch bei 35 Jahren und weniger. Diese Entwicklung zieht enorme ökonomische Konsequenzen nach sich. Die Auswirkungen der Epidemie werden viele afrikanische Länder in ihrem Entwicklungsprozess weit zurückwerfen. Der hohe Ausfall von Arbeitskräften wirkt sich direkt auf die Wirtschaftsleistung aus. In einigen Staaten

wird eine Reduzierung des Bruttosozialproduktes um 25 Prozent erwartet. HIV und Aids betrifft nicht nur infizierte Menschen, sondern kann weit reichende weltwirtschaftliche Folgen nach sich ziehen. Brisanter wird die Situation dadurch, dass die Epidemie in Osteuropa und in den bevölkerungsreichen Ländern Asiens, wie beispielsweise China, erst ihren Anfang nimmt.

Wie kann eine kleine Kirchengemeinde wie List zu dem Kampf gegen HIV und Aids und deren Auswirkung beisteuern? Direkt tut sie das, indem sie auf die Krankheit aufmerksam macht und vorbeugende Maßnahmen unterstützt, wie es in der Nacht der Solidarität geschehen ist. Hinzu kommt, dass unser Kirchenkreis seit Jahren einen engen Kontakt zu einem Waisenhaus in Iwambi (Tansania) pflegt, in dem Aidswaisen untergebracht sind. 42 Familien im Kirchenkreis unterstützen durch Patenschaften einzelne dieser Kinder. Begabte Waisenkinder werden durch Stipendien des Kirchenkreises gefördert. Nicht zuletzt ist aber jeder Bürger hier im Ort gefordert, der mit seinem eigenen Verhalten und durch die Aufklärung seiner Kinder und Mitmenschen der Ausbreitung der Krankheit entgegenwirken kann.

Christian Buschbaum

i Im Waisenhaus in Iwambi, Tansania, leben 49 Aidswaisen. 42 von ihnen werden durch Patenschaften aus unserem Kirchenkreis unterstützt. Eine Patenschaft kostet pro Kind und Monat 26 Euro. Darin enthalten sind Unterkunft, Verpflegung und Schulgeld. Ansprechpartner: Sven Hermann Pohlmann, Tel. 04662/8651.

Wer das Waisenhaus einmalig fördern möchte, kann sich am Bau einer Küche beteiligen. Bankverbindung: Kirchenkreis Südtondern, Kto.Nr. 800 072 71, Nord-Ostsee Sparkasse, BLZ 217 500 00, Stichwort „Bread for the Orphans“.

Das besondere Konzert

Es war ein „Muss“ für jeden englischen Gentleman: Einmal im Leben die „Grand Tour“ zu machen – eine Bildungsreise zu den europäischen Höfen auf dem Kontinent.

Das Konzert am 6. September 2005 in unserer Kirche folgt den Spuren der „Grand Tour“. David Staff, herausragender Solotrompeter des Ensembles „Baroque Brass of London“, und seine Begleiterin Ryoko Morooka (Orgel) spielen die festliche Musik, die die jungen englischen Adligen auf ihrer Tour an den Höfen Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Spaniens genießen durften.

Termin: 6.9.05, 20.15 Uhr, St. Jürgen-Kirche, Eintritt frei, Kollekte erbeten.

Erinnerung an eine tolle Sommerfahrt mit Harry Potter



Abenteuer für Lister Pfadfinder: Irland

21. Juli 2005, drei Uhr morgens: Wir stehen auf, ziehen unsere Kluft an, schnappen die Rucksäcke und machen uns auf den Weg – nach Irland. Mehrere Monate der Planung liegen hinter uns. Eine Minute vor Abfahrt des Zuges endlich vollzählig, beginnt die große Tour. Neun Stunden später landen wir bei Sonnenschein und 22 Grad auf dem Flughafen in Shannon, im Westen Irlands.

Eine Stunde Warten auf das Gepäck, dann begann die erste, zwölf Kilometer lange, Wanderung – immer an der Straße entlang! Erschöpft erreichten wir Stunden später unser erstes Ziel – ein sehr gepflegtes Hostel (Jugendherberge) in einem kleinen Dorf, ein angenehmer Platz für die erste Nacht auf der „grünen Insel“.

Am nächsten Morgen schmierten wir uns Brote mit rotem Käse und machten uns auf den Weg, leider in die falsche Richtung. Das erfuhren wir allerdings erst nach ein paar Stunden, als wir an einer Tankstelle fragten. So bogen wir ab auf die Straße nach Ennis. Über eine längere Zeit folgte uns ein herrenloser Hund. Irgendwann bemerkten wir die Hundemarke und riefen die eingravierte Telefonnummer an. Die nette Besitzerin kam mit ihrem großen Auto, holte ihren Hund ab und nahm uns sechs freundlicherweise mit ins nächste Dorf. Wir besichtigten eine Klosterruine und fuhren die letzten Kilometer mit einem Taxi weiter nach Ennis.

Drei Tage blieben wir im dortigen netten, leicht gammeligen Hostel. Wir faulenzten, tranken Kakao, spielten bis tief in die Nacht Karten und „Four in a line“ und besuchten die „Cliffs of Moher“. Auf diese über 200 m hohen Klippen setzten sich einige aus unserer Gruppe und

ließen die Beine über den Abgrund hängen. Sofort piffen die Betreuer sie wieder zurück. Von Ennis ging es am nächsten Morgen mit dem Bus in Richtung Fähre, um die Mündung des Shannon zu überqueren. Der Busfahrer ließ uns dankenswerterweise zwischen zwei Haltestellen aussteigen. Frohen Mutes gingen wir los, gegen Mittag legten wir am Straßenrand eine Pause ein, machten an einem kleinen Feldweg ein Feuer, brieten uns Spiegeleier und kochten Kakao. Gesättigt erreichten wir die Fähre. Als wir am anderen Ufer entlang in das nächste Dorf wanderten, sahen wir neben der Straße einen toten, schon halb verwesenen Delphin im Wasser liegen.

Nichtsahnend standen wir am nächsten Morgen an der Bushaltestelle. Eine Stunde warteten wir auf den Bus nach Limerick. Dann sagten uns Einheimische, der Bus wäre schon seit mehreren Wochen nicht mehr vorbeigekommen! Nach vielen Telefonaten mit der Busgesellschaft nahmen wir ein Taxi ins nächste Dorf. Der Bus war gerade weg, wir mussten noch über vier Stunden auf den nächsten warten. Die restlichen Tage blieben wir in Limerick und besuchten an einem Tag Dublin. Der letzte Tag galt „Bunratty Castle“, einem alten Schloss mit einem „Folk-Park“ (Freilichtmuseum). Am Abend erlebten wir dort eine „Irish Night“ mit traditionell irischen Tänzen, Musik und Essen. Mit dem letzten Bus ging es zum Flughafen, dort verbrachten wir die Nacht. Früh am Morgen stiegen wir in das Flugzeug nach Deutschland, wo wir nach zehn Tagen wohlbehalten ankamen.

Rebecca Pittkoswki

Die Pfadfinder treffen sich immer freitags von 18.30 Uhr bis 20 Uhr im Pastorat. Mädchen und Jungen ab zehn Jahren sind willkommen.

Plattdütsch in de Kark

Für alle Freunde des Plattdeutschen liest Jochen Schop aus Trittau am Sonntag, den 11. September, um 17 Uhr in unserer Kirche „Heiteres op Platt“. Der Eintritt ist frei, eine Kollekte erbeten.

Jungenfreizeit auf der Treene: Chaos pur

In diesem Jahr gab es im Freizeitprogramm der Kirchengemeinde List eine Premiere, denn bei den vielen Mädchenfreizeiten kamen die Jungs immer zu kurz. So dachten Joseph Phillip und Laas Petersen und organisierten die erste Jungenfreizeit in der Geschichte der Jugendarbeit in List: Eine Kanutour auf der Treene. Die Fahrt war gut geplant, das Gewässer den Betreuern bekannt.

Nachdem sich die zwölf Jungen am Bahnhof Westerland von ihren Erzeugern verabschiedet hatten, begann die Freizeit in munterer Stimmung. In Niebüll wurde das Gepäck von den Betreuern (Saiken, Laas, Joseph und Yannick) in den Tourbus geladen. Die Gruppe selbst fuhr mit der Bahn nach Tarp, dem Ausgangspunkt der Kanufahrt. Dort angekommen, war die Vorbereitungen noch nicht ganz zu Ende, und die Kanus gerade erst im Wasser, da waren die ersten drei Jungen bereits gekentert. Durchnäßt ging für sie die Fahrt los. Für viele sah das in den nächsten Tagen nicht anders aus. Irgendjemand kam immer nass am Tagesziel an. Zum Glück waren die Zelte dort schon aufgebaut, das leckere Essen gekocht und die trockenen Klamotten bereitgelegt.

Das superleise Essen (alle aßen schön ihre Portion) war am ersten Abend die „Ruhe vor dem Sturm“, denn

an Bettruhe um 22 Uhr war nicht zu denken. Da mußte als Drohung sicherheitshalber ein Isolationszelt aufgestellt werden. Die folgenden Tage und Nächte liefen (bis auf einige kleinere Übel) fast ohne Probleme. Die Stimmung war durchgehend locker und witzig durch zahlreiche amüsante Kentermanöver. Leider muss auch die schönste Fahrt mal zu Ende gehen. Nach fünf Tagen hieß es von Friedrichstadt aus „Ab nach Hause“.

Diese Premiere war für alle Teilnehmer ein voller Erfolg, und wir denken so eine Fahrt hat einen hohen Wiederholungsfaktor!

Saiken und Laas Petersen, Joseph Phillip und Yannick Schmidt

Wichtige Anschriften

Pfarramt

Pastorin Lasch-Pittkowski, Pastor Pittkowski
Frischwassertal 18, 25992 List
Tel: 87 04 17 Fax: 87 18 56
www.kirche-auf-sylt.de/list

Kirchenmusik

Hans Borstelmann 66 77

Friedhofsverwaltung

Manfred Seeger 87 12 80

Friedhofsgärtnerin

Saskia van Waalwijk van Doorn 87 74 86

Beratungs- und Behandlungszentrum Sylt

Erziehungsberatung, Ehe – und Lebensberatung,
Suchtberatung und –prävention 8 22 20 20

Telefonseelsorge

0800 - 111 0 111 oder 0800 - 111 0 222

Das Himmliche Blatt erscheint vierteljährlich und wird an alle Haushalte im Gebiet der Kirchengemeinde verteilt. Redaktion: Christian Buschbaum, Maren Diedrichsen, Petra Jedryas, Karina Koehn, Christiana Lasch-Pittkowski. Layoutberatung: Torsten Jäckel, Hannover.

Im Porträt

Relativ neu im Kirchenvorstand ist Elke Bürger (55), Erzieherin im Hamburger Kinderheim Vogelkoje. Viele Lister kennen sie noch aus ihrer aktiven Zeit bei den Sportfreunden List. Mit ihrer sympathisch-resoluten Art leitete sie die Volkstanzgruppe und das Kinderturnen. Als das gesundheitlich nicht mehr ging, wandte sie sich neuen Aufgaben zu. Im Jahr 2002 wurde sie in den Kirchenvorstand gewählt.



Im Dezember 2002 wurden Sie in den Kirchenvorstand gewählt. Was motiviert Sie, dort mitzuarbeiten?

Elke Bürger: Ich unterstütze und helfe, wo Not am Mann ist, und arbeite gern mit Menschen. Die Mitarbeit im Kirchenvorstand macht Spaß, weil die Stimmung so gut ist. Ohne endloses Debattieren und mit Blick auf das Machbare kommen wir zu meist einstimmigen Beschlüssen. Entscheidend für die gute Arbeit ist die engagierte Vorbereitung vieler Themen durch unsere Pastoren.

Haben Sie bestimmte Aufgaben übernommen?

Elke Bürger: Ich kümmere mich um die Verteilung der Konzertplakate von List bis Westerland und fahre vertretungsweise zu den Treffen der Synode.

Welche Themen sind im Kirchenvorstand aktuell?

Elke Bürger: Renovierungsarbeiten, so muss das Dach des Pastorats neu gedeckt werden. Dazu gibt es die Aktion „Reetbündel“, eine Idee vom Pastor. Wir suchen Menschen, die zum symbolischen Preis von zehn Euro ein oder mehr Reetbündel stiften. Wiederkehrende Themen sind die Kirchenheizung und der Friedhof.

Was liegt Ihnen noch am Herzen?

Elke Bürger: Ich engagiere mich für die Kirchenmusik in Keitum.